

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDEB Lateinische Literatur

Personale Informationsmittel

Gaius Iulius CAESAR

Der Gallische Krieg

Geschichtsschreibung

- 17-3** ***Der Gallische Krieg*** : Geschichte und Täuschung in Caesars Meisterwerk / Markus Schauer. - München : Beck, 2016. - 271 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-68743-3 : EUR 19.95
[#5385]

„Wer weiß schon, daß bei Caesar Kannibalismus, Einhörner, ja sogar barbusige Frauen mit aufgelöstem Haar vorkommen – alles im Dienste politischer Propaganda, die vor Fehlinformation und Täuschung des Lesers nicht zurückschreckt.“ Sind das geeignete ‚Aufhänger‘, um „allen Interessierten die Möglichkeit [zu] geben, endlich zu erfahren, worum es bei der Caesarlektüre in der Schule wirklich ging – und was ihnen alles vorenthalten wurde“? (S. 10) Der Vorschlag, in verzweifelter Lage Menschen zu essen, wird – ausdrücklich als Beispiel beispielloser Brutalität – einem gallischen Anführer in den Mund gelegt (***Bellum Gallicum*** = bG 7,77), die Handvoll Zeilen zum ‚Einhorn‘ (bG 6,26) gehören zu Diskussionen um ‚Jägerlatein‘ (wer hier ***The last unicorn*** o. dgl. assoziiert hatte, liegt völlig daneben – oder auch: wurde gehörig in die Irre geführt ...) und die Auslassungen des Kommentarschreibers Caesar über ‚entblößte Brüste‘ und ‚aufgelöstes Frauenhaar‘ (nb. zwei Stellen, wenn auch knapp aufeinander folgend) – hilft hier vielleicht die schlichte Gegenüberstellung? „Die Frauen [sc. einer belagerten Stadt] warfen von der Mauer Kleider und Silber herab, beugten sich mit entblößter Brust hinüber, streckten die Hände aus und beschworen die Römer, sie zu verschonen“ (bG 7,47,5); nach dem Eintreffen weiterer gallischer Krieger „begannen die Frauen, die kurz zuvor den Römern von der Mauer herab die Hände entgegengestreckt hatten, jetzt die Ihren zu beschwören. Sie zeigten sich ihnen nach gallischer Sitte mit aufgelöstem Haar und stellten ihre Kinder vor sich hin“ (bG 7,48,3; Übersetzungen nach S. 224) Sollte es bei der Caesarlektüre wirklich um *sex*, *crime* und Fabelwesen gehen oder gegangen sein?¹ Und wie war das noch gleich mit: „alles im Dienste

¹ Offenbar beeindruckt (oder lediglich aus einem verwandten Kalkül?) titelt Berthold Seewald: ***So machte Caesar mit Nackten und Kannibalen Politik*** / Berthold Seewald. // In: Die Welt. 2016-07-24 : Ill. - Online:

politischer Propaganda, die vor Fehlinformation und Täuschung des Lesers nicht zurückschreckt“ – ?

Markus Schauer (Jg. 1967), 2016 beim Bayerischen Buchpreis für **Der Gallische Krieg** nominiert in der Kategorie Sachbuch, sieht bzw. beschreibt seine Situation – programmatisch in alter Rechtschreibung? – so: „Wer ein Buch über Caesar schreibt, übernimmt eine große Verantwortung und eine schwierige Aufgabe. Die Verantwortung ist groß, weil man immer noch mit dem Lateinunterricht, vielleicht sogar mit dem Gymnasium überhaupt, vor allem die Caesarlektüre verbindet und danach – je nachdem, ob man sie als faszinierend oder unerträglich empfunden hat – die Berechtigung des Faches Latein oder gar der Schulform Gymnasium bemißt. Die Aufgabe ist schwierig, weil ein Verständnis Caesars nur aus seiner Zeit heraus möglich ist, und die Bewertung seiner skrupellosen Politik immer umstritten sein wird“ (Vorwort, S. 9).

„Caesar‘ oder richtiger: sein **Bellum Gallicum** als Schullektüre für 14-, 16- oder 18-Jährige und die Legitimation alter Sprachen an weiterführenden Schulen werden, wenn ich recht sehe, nicht mehr weiter thematisiert, bilden aber wohl auch unausgesprochen den Hintergrund dieser „umfassende(n) Einführung in Caesars Werk“ – immerhin ausdrücklich „für Studierende und Lehrerinnen und Lehrer des Faches Latein“ (S. 10): Welchen Gewinn können vor allem letztere für ihren Arbeitsalltag aus dem **Schauer** ziehen?

„Wohl kein anderes Werk der römischen Literatur stellt so hohe Anforderungen an die Fähigkeit eines Lehrers, es seinen Schülern schmackhaft zu machen, wie das ‚Bellum Gallicum‘. Das ist auch kein Wunder, hat doch das B.G. ein ganz marginales Ereignis zum Thema, die Unterwerfung eines geschichtslosen, auf niedriger Kultur- und Zivilisationsstufe stehenden Volkes, ein Vorgang, der schon bei den Zeitgenossen kein gesteigertes Interesse geweckt hatte.“ Und: „Kommt die Motivation nicht auch vom Stoff her, so ist jede noch so kunstvolle Verpackung vergeblich.“²

Schauer setzt eine gehörige Motivation resp. Geduld bei seinen Lesern voraus, wenn er in (s)einem *Ersten Teil: Historische Voraussetzungen* ausbreitet (S. 15 - 78),³ ehe er auf sein eigentliches Thema kommt: Muß man das

<http://www.welt.de/geschichte/article157250560> [2017-08-15].

² **Muß es das Bellum Gallicum sein?** / Alexander Müller. // In.: Der altsprachliche Unterricht. - 35 (1992), 4, S. 107 - 109, hier 107 und 108; zu den ‚Verpackungskünsten‘ (ebd., Stand 1992 – völlig überholt?): „Wir entdecken jetzt eine Welt von Geheimnissen und Rätseln, die Cäsar mit detektivischem Scharfsinn löst, problematisieren das bellum iustum, wo es um reine Machtpolitik gilt, und meinen, die Schüler, die vom Lehrbuch kommen, für die Eleganz des cäsarianischen Stils sensibilisieren zu sollen.“ Vgl. Schauer (S. 105): „Trotz seines militärisch-drögen Inhalts, für uns geradezu der Gegenbegriff zu jeder Art von Anmut, strahlte das Werk [sc. der ‚Gallische Krieg‘] durch seine Präzision im Ausdruck feine Eleganz aus.“

³ Die (in sich je zweiteiligen) Überschriften der Unterabschnitte sind augenfällig (*Inhalt*, S. 7) stilisiert; sie beginnen mit *Austariert* (S. 20), *Aus dem Lot* (S. 33), *Außerordentliche Kommandos* (S. 42), *Außergewöhnlich oder regulär?* (S. 50) und *Außer Kontrolle* (S. 57). - Vgl. auch das Inhaltsverzeichnis

alles wissen, bevor man ‚zur Sache‘ kommen kann? Was würde wohl passieren, wenn einem ein Exemplar in die Hände fiele, das erst mit S. 79 beginnt? Wie un- oder doch zumindest schwerer bis mißverständlich wäre das **Bellum Gallicum** ohne vorgeschaltete Kapitel etwa zur „Republik zwischen Revolution und Reformstau“?⁴

Wie anders beginnt der Hauptteil *Nachrichten aus dem Norden – Caesars „Commentarii“*: „Wir schreiben das Jahr 56 v.Chr.: Caesar führt, wie geplant, den dritten Sommer Krieg in Gallien“ – !⁵ Doch auch hier sieht man sich bald in einen literarhistorischen Exkurs und gattungsgeschichtliche Systematik verwickelt, – nur um dem Unterpunkt *Die Erfindung einer neuen Gattung* (so mit S. 8 gegen S. 85) Genüge zu tun?

Doch die eigentliche Crux dieses neuen Buches liegt m.E. woanders.

Caesar sei nur aus seiner Zeit heraus zu verstehen: gilt dies (zumindest in historischer Betrachtung) nicht für jeden und alles? Die Bewertung seiner skrupellosen Politik werde immer umstritten sein: was soll an der Be-, was sollte an der Verurteilung ‚skrupelloser Politik‘ jemals strittig sein? Wie auch immer – der nächste Absatz beginnt mit einem: „Außer Zweifel hingegen steht Caesars schriftstellerisches Talent.“ Nur wenige Zeilen weiter legt der Verfasser gleichsam nach, daß „Caesars Schrift über den Gallischen Krieg ... als ein Stück Weltliteratur gelten muß“ (S. 9). An anderer Stelle (S. 104) heißt es: „Caesars nüchterner Stil schlug antike wie moderne Kritiker in den Bann. Seine lapidare Erzählweise erregte Aufsehen, faszinierte und begeisterte ebenso, wie sie beunruhigte und erschreckte“ – ist dem so?

Schauer geht es ausdrücklich darum „zu zeigen, wie reichhaltig und vielschichtig sein [sc. Caesars] Meisterwerk über den Gallischen Krieg in Wirklichkeit ist“;⁶ doch verrät nicht schon der Ansatz, zu diesem Zwecke „in aus-

<http://d-nb.info/1078452032/04> (unverändert zur 2. Auflage 2017: <http://d-nb.info/1124805273/04>) und die Leseprobe des Verlags (immerhin der ersten 27 Seiten!) unter

http://www.chbeck.de/fachbuch/zusatzinfos/Leseprobe_der-gallische-Krieg.pdf

[201-08-15] nicht zuletzt mit Blick auf den von mir nicht weiter berücksichtigten Anhang: *Zusammenfassung der Bücher 1 - 8 des „Bellum Gallicum“*, S. 243 - 245. - *Anmerkungen* S. 246 - 250. - *Literaturverzeichnis* S. 251 - 261. - *Register der Namen und geographischen Begriffe* S. 262 - 265. - *Stellenindex* S. 266 - 268. - *Zeittafel* S. 269 - 271).

⁴ Schauer selbst greift zu solchen kontrafaktischen Gedankenspielen: er kontrastiert eine Passage in originaler Er-Form (Caesar über sich in der 3. Person Singular) versuchsweise mit einer entsprechenden Ich-Erzählung („Der Unterschied ist verblüffend“, S. 120) oder imaginiert ein **Bellum Gallicum** als historiographische Monographie à la Sallust („Das Ergebnis wäre eine andere Geschichte vom Gallischen Krieg gewesen“, S. 167).

⁵ S. 81 bis S. 231. - S.a. „Mittlerweile schreiben wir das Jahr 52 v.Chr., Caesar steht im siebenten Kriegsjahr mit seinem Heer in Gallien und hat mit Mühe und Not einen Aufstand ganz Galliens niedergeschlagen.“ (S. 172) – ein bewußter Anklang an: „Wir schreiben das Jahr 2200. Dies sind die Abenteuer des Raumschiffs Enterprise ...“ – ?

⁶ Mit dem bezeichnenden Nachsatz: „entgegen aller Erinnerung, die manch einer an die mühsame Schullektüre behalten haben mag“. Müller will seinerzeit sogar

gewählten (und übersetzten) Textausschnitten Caesar möglichst oft selbst zu Wort kommen zu lassen“ (S. 10) ein ebenso offenkundiges wie nicht angesprochenes Dilemma? Caesar spricht ganz offensichtlich nicht für sich selbst.⁷

Schauer zeigt zwar nachdrücklich, wie aufmerksam und differenziert er – und damit ja wohl grundsätzlich auch jede/r andere Interessierte! – lesen kann,⁸ aber vermag er damit auch ‚seinen‘ Text zu retten? „Caesar gibt seiner eigenen Version des Gallischen Krieges den Anstrich eines allgemeingültigen Tatsachenberichts; seine persönliche Deutung des Geschehens und seine Selbstdarstellung fallen dabei kaum auf – und entfalten ihre Wirkung um so mehr. Der Clou von Caesars Propaganda besteht also darin, daß sie als solche nicht zu erkennen ist“ (S. 166). Und der Clou für uns, Lehrer, Schüler, Interessierte, bestünde dann womöglich darin, daß wir diese Propaganda – wenigstens ein Stück weit – durchschauen können?

Sollte Caesar das ***Bellum Gallicum*** tatsächlich als ‚Gesamtdarstellung‘ konzipiert oder zumindest veröffentlicht haben (vgl. S. 102 bzw. 172 - 173), wäre eine zusammenhängende und vollständige Lektüre vorgesehen. „Bisweilen“ jedoch, so läßt uns Schauer an seinen Erfahrungen und Eindrücken teilhaben, „kam mir der Verdacht, daß nicht nur an der Schule Caesar selten ‚ganz‘ gelesen wird ...“ (S. 11) Für welche/n Leser schreibt Caesar eigentlich?⁹

Recht spät wird der Untertitel näher thematisiert: „Wir haben uns mit Bedacht die Frage nach der historischen Glaubwürdigkeit Caesars erst an dieser Stelle des Buches vorgenommen, da ihre Beantwortung ein umfassendes Verständnis seiner Zeit voraussetzt: ein Verständnis des römischen Li-

„außer einigen Altphilologen noch keinen getroffen [haben], der nicht das B.G. als das eindeutig Langweiligste seiner lateinischen Schullektüre bezeichnet hätte, ob das nun 50 oder 25 oder nur 10 Jahre zurückliegt.“ (wie Anm. 2, S. 108).

⁷ Verschiedene Sichten zu Caesar in knapper Form bietet (nicht bei Schauer): ***Aut Caesar aut nihil?*** : der Lateinunterricht im Wandel am Beispiel der Caesar-Lektüre / Stefan Kipf. // In: Pegasus-Onlinezeitschrift. - 6 (2006), 2/3, S. 28 - 46 http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2006_2_3/erga_2_3_2006_kipf.html [2017-08-15].

Und sprechen beispielshalber Bibel, Dantes ***Göttliche Komödie*** oder ***Der Mann ohne Eigenschaften*** – doch zweifelsohne allesamt reichhaltigvielschichtige Meisterwerke, die als Stücke Weltliteratur gelten können – für sich selbst und wären mit ausgewählten Textausschnitten für ein breites Publikum zu erschließen?

⁸ Mit Brechts ***Fragen eines lesenden Arbeiters*** („Cäsar schlug die Gallier. / Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?“) oder selbst Andersens ***Des Kaisers neue Kleider*** („Aber er hat ja gar nichts an“; vgl. Cicero, *Brutus* 262: „*nudi enim sunt* [sc. *commentarii rerum suarum*] ...“ ‚denn sie [die Berichte über seine Dinge] sind nackt ...‘) im Hinterkopf wäre freilich auch schon nicht wenig gewonnen ...

⁹ „Sicherlich dachte er auch an den römischen Senat und das römische Volk“ heißt es da etwa (S. 99): wie soll man sich diese Leser (vor allem ‚das Volk‘!) vorstellen? Andernorts (S. 173) heißt es: „Rhetorisch geschult, wie der antike Leser war, und durchaus gewohnt, Politiker zu durchschauen“ – wen will, wen kann Caesar da mit seiner durchaus tendenziösen Darstellung und der damit verbundenen positiven Selbstdarstellung (so lt. S. 94) täuschen (oder: für sich gewinnen)?

teraturbetriebs und seiner politischen Bedeutung, der genuin römischen Kommentarientradition sowie des allgemein literarischen Charakters der antiken Historiographie und ihrer erzählerischen Mittel. Vor diesem Hintergrund gleicht es in gewisser Weise einem Anachronismus, wenn moderne Literaturwissenschaftler und Historiker Caesar der Geschichtsklitterung bezichtigen“ (S. 168 - 169).¹⁰ Am Ende weiterer Ausführungen kommt Schauer dann zu dem Schluß: „Nimmt man dies zur Kenntnis, so entpuppt sich möglicherweise das, was Caesar als Geschichtsklitterung vorgeworfen wird, als gängige Praxis aristokratischer Selbstinszenierung“ (S. 172). Der Vorwurf wäre derart historisch verortet und in wie aus seiner Zeit heraus ‚verstanden‘, aber ist er damit auch schon entschuldigt oder hinfällig geworden? Was fängt man an mit solcher „Fortsetzung der Politik mit den Mitteln der Literatur“ (S. 85; s.a. S. 169) – oder anders gesagt: mit der Propagandaschrift eines mutwilligen Aggressors („der er zweifellos war“; S. 133) und Völkermörders?¹¹

Ein letztes zum Schriftsteller oder ‚Kriegsberichterstatter‘, um den es im vorliegenden Buche ja vorrangig gehen soll (lt. S. 17): „Die gesamte Geschichte vom Zug der Helvetier ist darauf angelegt, den Krieg zu legitimieren, der Caesars politisches Überleben in Rom sichern sollte. Geschickt unterlegt der Erzähler die faktischen Verhältnisse mit vermeintlichen Prämissen, Plausibilitäten und Motiven und steuert immer dort, wo sich Deutungsspielräume auftun, die Wahrnehmung des Lesers. Dabei geht es nicht unbedingt um grobe Verfälschungen, sondern um subtile Nuancierungen, die aber einen starken Einfluß darauf haben, wie sich die Dinge dem Leser darstellen“ (S. 214). In einer Art Schlußwort heißt es: „Der Feldherr wird zum Erzählstrategen und zieht alle Register, um eine Geschichte zu konstruieren, die seinen Krieg legitimiert“ (S. 217). Wer den Helvetierkrieg noch nicht (womöglich aus der Schule) kennt, lese doch einmal nach (bG 1,1-30) und frage sich, ob er sich ernstlich damit anfreunden kann bzw. will.¹²

Schauers Buch über den **Gallischen Krieg** wirkt und wird nicht zuletzt dann interessant, wenn man es gewissermaßen mit seiner eigenen Fragestellung

¹⁰ Dieses längere Zitat („Vor diesem Hintergrund“) möge andeuten, was alles in dieser Besprechung ausgespart bleibt; vgl. mit Inhalts-referierendem Schwerpunkt etwa <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-25850> [2017-08-15].

¹¹ Allgemein: „Wenn er [sc. Caesar] die Feinde nicht in offener Schlacht schlagen kann [...], gibt er immer wieder seinen Soldaten den Befehl, das gesamte Siedlungsgebiet eines Stammes zu verwüsten und zu verbrennen – bis hin zum Völkermord“ (S. 195) und „Die Interessen Roms und seine eigenen sind das alleinige Maß der Dinge. Was er tut, wird allenfalls erklärt, niemals gerechtfertigt oder gar moralisch diskutiert. Wenn es die militärische Notwendigkeit verlangt, dann begeht er eben einen Völkermord, ohne ihn zu beschönigen“ (S. 240). Konkret zur Vernichtung der Usipeter und Tencterer vgl. in Caesars Darstellung bG 4, 4-15 bzw. „Dieser Völkermord in Verbindung mit dem Bruch des Gesandtenrechts war auch für römische Verhältnisse jenseits des im Kriege Üblichen oder Akzeptablen“ (S. 198).

¹² Wenigstens anmerkungsweise sei gefragt, ob Caesars **Gallischer Krieg** nicht weit eher in einer Reihe mit Ernst Jüngers **In Stahlgewittern** und Hitlers **Mein Kampf** steht als etwa neben Churchills **The Second World War** ...

in den Blick nimmt: Wer versucht hier was (und wen) mit welchen Mitteln zu erreichen? Ob allerdings dem antiken Autor so bleibend neue Freunde zu gewinnen sind, ist ähnlich schwer zu sagen wie, ob eine derart zumindest distanziert-differenzierte Darstellung es Caesar-Verehrern und -Verfechtern vom alten Schlag wirklich recht machen kann. Einen wirklichen Anstoß, Caesar als Schulautor ebenso umfassend wie ernsthaft auf den Prüfstand zu stellen, kann ich hier nicht erkennen, andererseits aber auch leider, leider keine grundlegend neue¹³ Sicht auf Werk und Verfasser, mit der von und in der Sache überzeugte Lehrer/innen fasziniert-faszinierend vor ihre Schüler/innen hintreten könnten.

Friedemann Weitz

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8530>

¹³ „Jedenfalls finden sich in diesem Buch – zumindest in literaturwissenschaftlicher Hinsicht – viele eigene Akzente und neue Deutungsansätze“ (S. 11). Aber: „Natürlich konnte ich die verschiedenen Forschungsmeinungen nicht im einzelnen diskutieren“ (S. 10): Es ist mehr als bedauerlich, wenn Studierende, Lehrende und überhaupt alle Interessierten gerade an und in diesen Punkten am Ende sich selbst überlassen bleiben.